

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 2 (1850)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 27. April.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark und kostet in Solothurn für 3 Monate 12½ Bg., für 6 Monate 25 Bg., franko in der ganzen Schweiz halbjährlich 28½ Bg., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 60 Bg. 3 fl. oder 2½ Rthlr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

„Das ist die herrliche Stadt, die sorglos mohnende, die in ihrem Herzen spricht: Ich bin's und außer mir keine mehr! Wie ist sie zur Wüste geworden, zum Lager des Wild's!“
Euphonia II. 15.

Ninive und seine Alterthümer.

II.

Wir treten nun, in Betreff der Funde zu Ninive, in Einzelheiten ein und versuchen kurz nur die wichtigsten Resultate anzudeuten, die sich uns, zur Aufklärung der ältesten Geschichte des Menschengeschlechtes und zum bessern Verständniß der heiligen Schrift, aus den Berichten des englischen Archäologen ergeben.

Die geschichtlich wichtigsten ausgegrabenen Alterthümer sind nun zweifelsohne die zahlreichen Inschriften, die zu besprechen nöthig ist; sie führen uns dann von selbst auf die Sprache und auf die Abstammung der Assyrier, wie auf die historischen Daten über Ninus und Ninive und die Hauptpunkte der assyrischen Geschichte bis zur Zerstörung der Weltstadt.

Layard nennt zwei Schriftarten, die zu gleicher Zeit in Assyrien gäng und gäb gewesen: die Keilschrift, die dort war, was in Aegypten die hieroglyphische, meistens nur bei Monumenten angewendet, und die Cursivschrift oder hieratische, die im bürgerlichen Leben und bei weniger wichtigen Ereignissen gebraucht wurde; letztere gleicht der Schrift der Phönizier, Babylonier und Juden und aller Nationen, die einen Dialekt der semitischen oder aramäischen Sprache sprachen. Ein großer Unterschied der Keilschrift und der Cursivschrift ist auch der, daß die erstere von der Linken zur Rechten, die andere — nach dem Gebrauch der

Aegyptier, Hebräer und Araber*) — von der Rechten zur Linken geschrieben wurde, was auf einen ganz verschiedenen Ursprung der beiden Schriftarten hindeutet. Die neuesten Ausgrabungen bestätigen des Plinius (Hist. nat. VII, 57) Annahme, daß wir nemlich die Erfindung der Buchstabenschrift ursprünglich nicht den Phöniziern, die wohl die Verbreiter derselben in Westen gewesen, sondern den Assyriern zu verdanken haben: „*Literas semper arbitror assyrias fuisse.*“

Die Keilschrift wird indessen für älter, als die Cursivschrift, und für die gewöhnliche Schrift vorerst in Assyrien, dann in Babylonien und in spätern Perioden in Persien, Medien und Armenien erklärt; der Keil lag den Schriften dieser Länder zu Grund, aber die Verbindung von Keilen zu Buchstaben war etwas verschieden; daher drei Keilschriftarten unterschieden werden: die assyrisch-babylonische, die persische und die skytho-mongolische; die allerälteste Keilschrift ist die assyrisch-babylonische; sie hat über 100 Zeichen; eine spätere ist die persische, die 39 Buchstaben hat. Die babylonischen Keilschriften, so ähnlich den assyrischen, sind viel künstlicher und datiren alle aus Nebucadnezar's Zeiten, sind also gar viel später als die — assyrischen**); die

*) Auch der Griechen vor Herodot im 6ten Jahrhundert vor Christus. Vergleiche Herodot II., 36. Pausan. V., 25.

**) Herodot und Arrian (jener schrieb um 444 vor Christus, dieser um 120 nach Christus) kannten die Keilschrift und nennen die Buchstaben „assyrische“; Herodot IV., 87 et 81. — Arrian. Exped. Alex. II., 5.

babylonischen sind sammt und sonders in der Nähe von Hillah gefunden worden; Hillah jedoch ist nicht das alte biblische Babylon, sondern das südlichere Niffer repräsentirt das alte Babel; Hillah hat die Ueberreste desjenigen neuen und zweiten Babels, das da Nebucadnezar, nach einer glücklichen Revolution und Freimachung von Assyrien, unfern dem alten Babylon baute; dazu stimmt die heilige Schrift*), und die vielen fabelhaften spätern Nachrichten in Griechenland über semiramische Bauten und Brücken zu Babylon gehen auf das neue Babylon des Nebucadnezar, was Layard sehr ausführlich und gründlich beweist.

Man fand im ältesten Palaste zu Nimrud auch die älteste assyrische Keilschrift, in der primitiven Form, d. h. in Linienform, die durch spätere Verschönerung in die — Keilform überging; daher nennen wir Deutsche sie „Keilschrift“, die Franzosen aber *écriture cunéiforme*, oder auch *tête-à-clou*; ihre Bestandtheile sind ähnlich einem Keile oder Nagelkopf.

Die ersten Archive der Assyrier waren, wie anderswo im hohen Alterthum, Monumente entweder in Tempeln und Palästen oder in glatten Felswänden, und die Grenzen eines eroberten Landes wurden durch eine Inschrift bezeichnet, worin wie in allem die Perser und andere Nationen den Assyriern getreu nachfolgten**). Das einzige Material, worauf uralters in Assyrien geschrieben wurde, war Stein und Thon, wohl auch weiche Lederrollen, später aber Papyrus, als Assyrien in nähern Verkehr mit Aegypten getreten; als Feder diente das in der großen Furt so häufig wachsende Rohr, wie noch heutzutage.

Zur gewöhnlichsten Art, Archive zu halten, dienten in Assyrien und Babylonien zubereitete Backsteine oder Cylinder von Thon, die erst gebrannt wurden, wann die Inschrift durch ein Instrument oder einen Stempel eingedrückt war, wie dies etwa 2000 Jahre später bei den Römern mit den Regionsziegeln geschah; so bewahrten, dem Aristoteles zufolge, die Chaldäer ihre astronomischen Beobachtungen auf Backsteinen auf; das Gleiche bezeugt Plinius (IV., 56—57), wie Ezechiel IV.: „Und du, Menschenkind, nimm einen Ziegel, den lege vor dich und entwirf darauf die Stadt Jerusalem.“ Solcher Cylinder fand denn Layard eine Menge; auf einem derselben erblickt man viele Schriftzeilen von Siegeleindrücken begleitet, die wahrscheinlich von beglaubig-

genden Zeugen herrühren — sogar auch förmliche Rechnungen fand man auf denselben.

Die Inschriften auf den babylonischen Ziegeln, sagt Layard, sind gewöhnlich in ein kleines Viereck eingeschlossen und mit großer Zierlichkeit gearbeitet; sie scheinen mit einem Stempel aufgedrückt zu sein, auf welchem die ganze Inschrift und nicht bloß einzelne Buchstaben in Relief geschnitten waren; daß diese Kunst, die der modernen Erfindung der Buchdruckerkunst so nahe kommt, in einer sehr frühen Zeit auch den Aegyptern und Chinesen schon bekannt war, ist erwiesen. Im ältesten Assyrien bediente man sich des Stempels nicht — ein neuer Beweis des höhern Alterthums der assyrischen Schrift!*) Uebrigens lehrt auch die Bibel, daß die Gebote Gottes in Stein eingehauen wurden. Die Assyrier und andere Völker gebrauchten ein scharfes Werkzeug zum Eingraben, wie denn auch geschrieben steht bei Job XIX.: „Wer giebt mir, daß meine Worte geschrieben werden? Wer giebt mir, daß sie in ein Buch gezeichnet werden mit eisernem Griffel, und auf Täfelchen von Blei, oder eingehauen werden mit dem Meißel in einen Felsen?“ Selten fanden die Archäologen in Assyrien einen Backstein oder Felsenstein in den alten Gebäuden, auf dem nicht eine Inschrift eingegraben war. Uebrigens hörte der Gebrauch der Keilschrift mit der Eroberung Afiens durch Alexander den Großen auf; man hat nun, zu London und Paris, eine große Menge Dokumente derselben vom Jahre 2000 herab bis auf das Jahr 333 vor Christus!

Die Sprache der assyrischen Inschriften ist ein semitischer oder syro-arabischer Dialect, nahe verwandt mit dem chaldäischen und babylonischen; das beweisen auch die assyrischen Götter- und Menschennamen: Baal, Nisroch und Nylitta, Adramelech, Nabfariš etc.**)

Die Sprache, die Abraham sprach, als er auszog von Ur***) in Chaldäa oder aus Mesopotamien (*aram nahla-*

*) Zu Ninive, Kant. Luzern, fand man 1849 römische Regionsziegel, deren Buchstaben in dem einen vertieft im andern erhöht sind, wie 2000 Jahre vorher in Assyrien!

**) Im 4. Buche der Könige 18, 26 sagt Eliacim zu den Offizieren des assyrischen Königs: „Rede mit deinen Knechten assyrisch, denn wir verstehen's.“ — Ein Beweis, daß das Assyrische ein semitischer Dialect war. Die jetzigen Chaldäer (Chasdim) in Kurdistan, die Nachkommen der alten Assyrier, sprechen eine semitische Mundart. Layard pag. 314.

**) Ur in Chaldäa heißt jetzt Werfa und gilt dort für die Heimath Abrahams; 1849 kam dahin der erste Europäer, der uns Nachricht ertheilt; Hr. Loftus, Geolog, welcher der mit Zeichnung der türkisch-persischen Grenzlinie betrauten Kommission beigegeben worden — er fand dortselbst merkwürdige Alterthümer — uralte Särge von brandglaster Erde, mit menschlichen Gestalten in Relief überdeckt, ähnlich den ägyptischen Mumienfärgen — bei jedem einen Wasserkrug, Symbol der

*) Daniel IV., 26 und Josephus contra Apion I., 1. — Layard von Meißner pag. 280 etc.

**) Herodot II., 102, 106, IV. 87, 91. — Der Frankenkönig Dagobert bezeichnete Anno 638 die Grenze seines Reiches, die March in Schwaben, durch einen Mond, den er an einem Felsen ausbauen ließ. Zeltweger V. Bd. des schweiz. Geschichtsforschers.

rain), war dem Hebräischen ähnlich, und sein eigener Name war Semitisch. Die nahe Verwandtschaft der Hebräer, Chaldäer und Assyrier ist durch die heilige Schrift satzhaft begründet — man vergleiche nur Jesaias 23, 13 und 1. B. Moses 11, 31 und besonders Judith 5, 6—7.

Indessen ist wohl zu merken, daß sich zwischen dem 14. und 13. Jahrhundert vor Christus — ohne Zweifel in Folge einer gewaltsamen Thronveränderung — auch eine große Veränderung der Sprache und der Buchstaben, wie der Religion und der Kunst bemerken läßt, worauf wir später zurückkommen werden, sobald wir die Epoche des Ninus und der Gründung Ninive's, sowie die der Zerstörung der Stadt kurz beleuchtet haben werden.

In Uebereinstimmung mit der heiligen Schrift, mit den griechischen Autoren und mit den aufgefundenen Monumenten stürzte Ninus eine ältere Dynastie, die über die Länder im Osten des Euphrats und Tigris geherrscht hatte, und zerstörte möglichst ihre Denkmäler, vergrößerte und verschönerte eine Stadt, die am Zusammenflusse des Zab mit dem Tigris lag, und gab ihr seinen Namen Ninus oder Ninive; das geschah lange vor dem 2000. Jahre vor Christus, nach der gründlichen Bestimmung Clinton's*) um 2182; seine 6 Vorgänger hießen Belos, Babios, Anebos, Arbelos I., Chalos und Arbelos II.; seine Dynastie hörte dann mit Sardanapal's Tode, 876 vor Christus, zu herrschen auf; es begann die zweite Dynastie; mit dieser tritt die neu-assyrische Monarchie ein und dauerte bis Chyniladan-Sarakos, d. h. bis 606 vor Christus; die Geschichte erwähnt zweier Katastrophen in Assyrien, die erste machte dem alten Herrscherstamme unter Sardanapal ein Ende, sowie der Herrschaft der Assyrier über Medien**) und Persis; die zweite aber endigte mit der Zerstörung der Stadt und der Monarchie, unter Sarakos, welcher auch, wie früher Sardanapal, sich lieber in seinem Palaste selbst verbrennen, als lebendig in die Hände seiner Feinde fallen wollte.

Es verfloß, dem Gefagten zufolge, ein langer, langer Zeitraum zwischen Ninus und Sarakos, wenigstens 1400

Erquickung im Tode und der Wiederbelebung. Vergleiche Kreuzer Symbolik, 1. Bd. pag. 313.

*) Diese Angaben mit der Zeitrechnung der heiligen Schrift zu vereinigen, möchte Manchem schwer scheinen. Nach dem hebräischen Texte und der Vulgata u. fällt die Sündfluth ungefähr in das Jahr 2330 oder 2350 vor Christus; und 2182 soll bereits eine assyrische Dynastie von 6 auf einander folgenden Herrschern gestürzt worden sein! Freilich sind die Zeitbestimmungen des samaritanischen Kores und der 70 Dolmetscher für obige Angabe günstiger. Da wir übrigens Clinton's Werk nicht zur Hand haben, wissen wir nicht, wie er die Schwierigkeit hebt.

**) Herodot 1, 95.

Jahre, in welcher Zeit, etwa 2000 Jahre vor Christus, Abraham aus Ur in Chaldäa wegzog, aus einem Lande, wo der freie Nomade nicht frei leben konnte; er zog für das, seiner hohen Bestimmung entgegen: „Du sollst ein groß Volk werden, und in dir sollen alle Völker gesegnet werden!“ Indessen erstarkten die Assyrier immer mehr und begannen ihre Eroberung und Ausbreitung in Oberasien und behaupteten sich, wie Herodot meldet, in den eroberten Ländern 520 Jahre, so daß Babylonien, Armenien und andre Länder ihnen gehorchten. Diese ihre Oberherrschaft bezeugt uns auch die ägyptische Geschichte auf der berühmten Tafel von Karnak aus dem 15. Jahrhundert vor Christus, d. h. aus den Zeiten des Pharao Thotmes III., den die Griechen Moeris nennen; auf derselben fand Champollion die Namen der Städte Ninive und Babylon.*). Im Buche der Richter 3, 8, und zwar 1450 Jahre vor Christus wird die Macht der Assyrier geweissagt; ja Manethon bezeugt, 250 Jahre früher schon habe der erste Hyksoskönig Salathiel in Aegypten sich gegen die — Assyrier befestigt. Wir wissen ferner, daß Memnon auf Befehl des assyrischen Königs (des 26ten nach Ninus) mit 20,000 Mann und 200 Wagen in Troja zur Hülfe erschien; lag doch Troja im Reiche des assyrischen Königs! **) Auch fand der große Archäolog Rawlinson im ältesten Palaste zu Nimrud den Namen Ninus auf Inschriften, und auf dem von Layard aufgefundenen Obelisk zu Nimrud ist Ninus's Herrschaft bis an den Indus dokumentirt.

Merkwürdig ist ganz besonders ein Ergebniß der Layard'schen Forschungen, daß um das 13. Jahrhundert vor Christus eine enge Verbindung Aegyptens mit Assyrien begann, nicht nur mit Assyrien, sondern auch mit andern Ländern gegen Nordosten von Aegypten***). Es war die Zeit des Austausches der Bildung zweier mächtiger Reiche! Von da an findet man die crux ansata (das Tau), das altägyptische hochheilige Symbol des Lebens und der Herrschaft, auf den Skulpturen zu Khorsabad und auf den Elfenbeinzierrathen von Nimrud — einen Schlüssel in Form eines Kreuzes****), womit der assyrische König auf den Monumenten geschmückt erscheint, wie bei den Griechen die Göttin Artemis u. s.!

Dieser freundschaftliche Zwischenverehr Aegyptens und Assyriens ist durch die beidseitigen Monumente bis ins 9. Jahrhundert herab satzhaft erwiesen.

*) Layard von Meißner pag. 307. — Champollion l'Égypte, Paris 1839, pag. 341. — IV. Moses 24, 22.

**) Plato von den Geset. 3. — Diodor 2. — Herodot 1, 7.

***). I Könige 3, 1 et 11, 40. Roeb. Manetho pag. 315.

****). Claves regni coelorum. Matth. 16, 19. Isaias 22, 2. Das uralte Schlüsselymbol entwickelt Kreuzer Symbolik. I, pag. 313. 512. — II. 883.

Nähere Beschreibung Ninive's:

Ninive, das, dem Strabo zufolge, nahe an der Mündung des großen Zab in den Tigris (also wo jetzt die Ruinen von Nimrud) lag, war größer als Babylon und bildete ein längliches Viereck von 480 Stadien, d. h. 24 Stunden im Umfange; wie Jonas sich ausdrückt 3, 3: „Eine gewaltige Stadt Gottes, drei Tagereisen groß.“ Die Zahl der Bewohner, die nicht wissen den Unterschied, was rechts und links ist, d. h. der Kinder, gibt er auf 120,000 an, was die Gesamtbevölkerung der Stadt auf 600,000 Seelen setzt! Der Umfang einer orientalischen Stadt steht aber zu ihrer Bevölkerung nicht in einem solchen Verhältnis, wie dies der Fall in Europa ist, weil eine morgenländische Stadt nicht nur Gärten, sondern meistens auch Wiesen- und Ackerland umschließt, wie denn auch nach Jonas, in Ninive sich Vieh und Weide befand. *) Nimrud stellt jetzt die ursprüngliche Lage Ninive's dar, in einer herrlichen und von Natur festen Lage, geschützt durch die beiden Flüsse; da stand der erste, älteste Palast, daran ein Park oder Paradies, mit Gewild zu des Königs Jagden; an den Palast wurde angebaut; in weiterer Entfernung mußten sich die hieher verpflanzten Stämme ansiedeln — so erweiterte sich der Umfang; ein späterer König begann ein neues Quartier, gleichsam eine neue Stadt zu bauen, so entstand Kalah Scherghat, ein gar viel späterer aber baute Khorsabad, ein vierter Karamles und so ein fünfter den Palast zu Kuffundschi, den größten und prachtvollsten; dieses letztern Sohn begann noch ein Gebäude zu Nimrud zu erbauen, als die frühern Paläste bereits daselbst längst verlassen oder zerstört waren; da trat ein großes Ereignis ein, wohl der Umsturz des Reiches — der Palast konnte nicht vollendet werden.

Nimmt man nun jene 4 großen Ruinenhögel Nimrud, Kuffundschi, Khorsabad und Karamles als die Ecken eines Vierecks und mißt die Linien, so erhält man eben jene 24 Stunden des Umfangs der Weltstadt; Kuffundschi und Nimrud entsprechen Xenophon's Mesopila und Parissa. **) Der Raum innert der 4 Ecken ist wie übersät von Backsteinfragmenten, Scherben und Töpferzeug aller Art; der Zwischenraum aber zwischen den großen Palästen war bedeckt mit Häusern, Häuserinseln und Gärten den Gassen entlang; von diesen Privathäusern sind keine beträchtlichen Ueberbleibsel mehr.

Die ungeheure Stadt war mit sehr starken und 100' hohen Mauern umgeben — dicker als unsere Stadtmauern irgendwo in Europa, gebaut aus Lehmsteinen mit einem Groben herum, der durch die weggenommene Erde zu Backsteinbrennung entstand, rings auch umgürtet mit einer Platte

ten-Einfassung; die Thürme, zusammen 1500 an der Zahl, hatten eine Höhe von 200'; dem Eusthathios zufolge hatten 140,000 Menschen 8 Jahre lang daran gearbeitet! Es bedurfte zur glücklichen Belagerung im Jahr 606 der zwei vereinigten Heere des medischen Königs Kyaxares und des babylonischen Fürsten Nabopolassar's und der ungewöhnlich großen Ueberschwemmung der beiden Flüsse; erst im 3ten Jahre wurde sie erstürmt!

Der Beschreibung der Stadt folge noch kurz die Darstellung eines der vielen Paläste, wie Hr. Layard sie aufgedeckt und durchforscht hat, zu welchen als trefflichstes Material der ungemein reichlich vorhandene, leicht zu bearbeitende schöne Alabaster in Massen, Blöcken und Platten gebraucht worden war. Die Mauern der Zimmer hatten eine Dicke von 5 — 15' und bestanden aus an der Sonne getrockneten Backsteinen, hatten aber eine feste Bekleidung von Alabasterplatten, die aufrecht standen und auf der Rückseite sorgfältig eingegraben trugen den Titel und die Abkunft des Königs, der den Bau unternommen hatte; zusammengehalten waren die Platten durch eiserne oder kupferne Klammern und Pföcke; erst wenn die Platten in der Mauer befestigt waren, wurden die darauf darzustellenden Gegenstände — waren es nun Inschriften oder Bilder — entworfen und skulptirt.

Schon die Haupteingänge in die Gemächer waren imposant, gebildet von gigantischen geflügelten Stieren, oder Löwen mit Menschenköpfen, 10 — 16' hoch, gerade wie sie Ezechiel wenigstens 1000 Jahre später, aus Autopsie in Chaldäa selber, in seinen Prophezeiungen beschreibt; andere Eingänge wurden von kolossalen Figuren von Göttern oder Priestern bewacht; vor andern standen kupferne Löwen. Das Dach bildeten Balken, die auf den Mauern der hohen Zimmer ruhten. Oft traf man Hallen an, die 150' Länge hatten und doch nur 35' Breite. Der Bogenbau war den Assyriern nichts weniger als unbekannt. Fenster — keine in unserm Sinne, wohl aber viereckige Oeffnungen im Tafelwerk, die man beim Unwetter mit Leinen verschloß. *)

Der Zimmerboden des Palastes war entweder mit Alabasterplatten (worauf Inschriften und die Genealogie etc.) oder mit gebrannten Backsteinen sammt Keilschrift belegt; die Archäologen wurden begeistert durch den Eindruck, den auf sie das Innere des Palastes im Ganzen, auch in seinen Ruinen noch, machte: Eingetreten durch ein von Löwenkolossen aus weißem Alabaster bewachtes Portal, fand man sich umgeben von dem skulptirten Reichsarchive; hier Schlachten und Siege, dort Heldenthaten und Triumphzüge oder Jagden, da religiöse Zeremonien und Prozessionen, Feste

*) Vergleiche Diodor 2, 9. — Quint. Curt. 5, 1.

**) Anabasis 3, 4.

*) Ganz so bei den alten Kelten und später noch, vor der Kaiserzeit, bei den Römern.

und Opfer in Alabaster gehauen und dargestellt in frischen glänzenden Farben, als wäre all das erst vorgestern gemalt worden! Ueberall Inschriften, die die Bilder erklären; besonders war häufig dargestellt der — Baum des Lebens, ein hochheiliges Symbol im frühesten Oriente! Daneben die wundersamen Thiergegestalten! Am obersten Ende der Halle die kolossale Figur des Königs in Andeutung vor der höchsten Gottheit, oder von seinen Priestern den heiligen Becher empfangend!

Auf Alabasterplatten schritt man durch die langen Gemächer — eines jeden Eingang bewacht von besflügelten Thieren, so von Halle zu Halle, von einem Palastflügel in den andern, Alles in großartigem Style! Das Täfelwerk in Gevierte abgetheilt, mit Thierwesen oder Blumen (Arabesken). Einige waren mit Elfenbein ausgelegt, und überall elegante Ränder und Eckzerrathen; die Balken sowohl wie die Seiten der Zimmer waren vergoldet oder mit Gold und Silber plattirt; die seltensten, köstlichsten Hölzer, z. B. Cedern waren zum Holzwerk verwendet, wie wir das vom spätern Ekbatana in Medien und von Babylon lesen.*)

Es hatte somit ein assyrischer Palast einen dreifachen Charakter: er war nicht nur die geheiligte Wohnung des Staatsoberhauptes und des Repräsentanten der Nation, sondern auch der Tempel der Nation, wo der König zugleich Oberpriester war, und endlich das Nationalarchiv mit den Nationalmonumenten, so daß vor Jedem, der da eintrat, aufgeschlagen war — die Chronik des Vaterlandes, wo er sehen und lesen konnte die Geschichten und Großthaten, den Ruhm und die Triumphe seiner Nation**), und sich in's Gedächtniß rufen konnte die Macht und die Majestät der Gottheit, deren reinere Verehrung freilich im Verfolge der Zeiten sich immer mehr getrübt hatte!

Von Privatwohnungen kam unsern Archäologen, wie oben schon angedeutet worden, wenig mehr zu Gesicht! Man hat dies der Vergänglichkeit des Materials (der an der Sonne getrockneten Backsteinen) zuzuschreiben, sie verwittern so schnell und lösen sich, der Sonne und den heißen Winden preisgegeben, in kurzer Zeit in Erde und Staub auf!

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Wallis. (Eingef.) Die „Basler Zeitung“ klagt in ihrer Nummer vom 19. April über die

*) Herodot. 1, 98. — Jeremias 22, 14. — 1. Könige 6, 15 und 7, 3.

**) Hier war also eine Geschichtsakademie, etwa wie im Kleinen

finstere Intoleranz der Einwohner von Saletsch, einem Dorfe nahe bei Sitten in Wallis, weil sie einen dort verstorbenen Berner Oberländer nicht auf ihrem Kirchhofe beerdigen wollten. Was würden die Basler sagen, wenn sich die dortigen Katholiken unterfangen wollten, in der Münsterkirche ein Hochamt oder Gottesdienst zu halten, oder wenn sich die dortigen katholischen Geistlichen erresuchen würden, in kirchlichem Ornat eine Leiche auf den Gottesacker zu begleiten, oder nur im kirchlichen Ornat auf dem Gottesacker zu funktionieren? Indessen gesteht die Basler Zeitung, daß der Verstorbene in Sitten auf eine würdige Art beerdigt worden sei. Also ist in Wallis doch ebensoviel Toleranz als in Basel, wo man die Katholiken nöthiget, wenn sie das Bürgerrecht erhalten wollen, ihre Kinder reformirt erziehen zu lassen!*)

— Graubünden. Ganz unvermuthet haben 3 Lehrer der katholischen Kantonschule in Chur, die H. Professoren Condrau, Durgiai und Schwarz ihre Entlassung genommen. Man hält den Fortbestand der katholischen Kantonschule für sehr unsicher.

— Basel. Die seit 73 Jahren in Basel bestehende Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen hat einen Preis von 140 Schw. Fr. ausgesetzt für eine zweckmäßig abgefaßte Volkschrift über Thierquäleret und die Mittel zu deren Abhilfe.

— St. Gallen. Den 18. d. feierte Hr. Jakob Böni von Amden — der Eine der jüngst ausgeweihten jungen Priester unserer Diözese — seine Primiz in der Kirche des Frauenklosters Rottersbergg. Sein Mitbürger und Studienfreund, Hr. Pfarrer Thoma von Schmerikon, erhöhte die Feier mit einer sehr gediegenen Festpredigt. Mit Hrn. Böni zählt die Berggemeinde Amden nun acht Bürger, die dem geistlichen Stande angehören. — Sonntags den 28. d. wird Hr. Heinrich Federer von Bernegg in der Kirche zu Norschach primiziren.

— Samstag den 13. d. starb zu Wyl der allbeliebte P. Hieronimus (Knäuf) von Längendorf, R. Solothurn in seinem 60sten Altersjahre, Senior im Kloster zu Wyl. Seit zwölf Jahren war er der dasigen Familie

die Poecile auf der Acropolis zu Athen. Vergleiche Cornel. Nepos. Miltiad. VI. und Plin. XXV.

*) In der Stadt Solothurn werden die Protestanten nicht nur, wenn sie es verlangen, auf die Friedhöfe der Katholiken beerdigt, sondern auch die Glocken werden bei ihrem Begräbnisse, wie bei dem Begräbnisse eines Katholiken geläutet. Die Protestanten läuten zu ihrem Gottesdienste wie die Katholiken, und Niemand hindert sie daran. Dürfen dieses die Katholiken in protestantischen Städten, namentlich in Basel, auch?

Anmerk. d. Red.

seiner Ordensbrüder unausgesetzt einverleibt, und genoss allgemein den Ruf eines so humanen als eifrigen und frommen Ordensmannes. Es giebt im Kanton Solothurn und anderswärts noch Manche, die sich des ehemaligen Schulfreundes erinnern, und seiner in ihrem Gebete eingedenk sein werden.

— Luzern. Der „Erzähler“ ist knauserig genug, den Kapuzinern vorzurechnen, wie viel Wein jährlich in ihren Klöstern verbraucht werde. Die „Luzerner Zeitung“ bemerkt sehr richtig: der Einsender dieses Artikels würde sich bitter beklagen, wenn er mit den Vätern Kapuzinern Kost und Lebensweise theilen müßte. — Der Gemeinderath von Pfaffnau soll den Kapuzinern des Gabensammelns in dortiger Gemeinde untersagt haben.

— Freiburg. Wenn die Rechnung des „Confédéré“ richtig, so ist der Segen der Klostersäkularisation im Kanton Freiburg ein Defizit von 48,000 Fr. auf dem Klosterbudget für 1850.

— Zug. In der Nacht vom 18. April, nach 1 Uhr läutete ein Unbekannter die Hausglocke bei Hrn. Landwirth, Kaplan zu St. Wolfgang, und bat ihn, zu einer betagten Frau zu kommen, die vom Schlage gerührt worden. Auf dem Wege löschte der Führer plötzlich das Laternenlicht aus; ein anderer Kerl sprang herbei, und Beide packten den Herrn Kaplan an, um Uhr und Geld zu nehmen. Er hatte weder das eine noch das andere bei sich, vertheidigte sich tapfer und konnte sich der Räuber erwehren. Aber als er nach Hause zurückgekommen war, fand er die Fensterladen erbrochen, seine Kommode gewaltsam geöffnet und all sein Geld geraubt. Es hatten sich also mehrere Diebe zu seiner Verabredung verabredet.

Oesterreich. In Betreff der neuen Beschlüsse über die kirchlichen Angelegenheiten schreibt man aus Wien: Die vom Kaiser sanktionirten Punkte sind blos kirchlicher Natur, und es wird hinsichtlich des weitern Verlangens der Bischöfe dem Kultusminister der Auftrag ertheilt, dieselben ungesäumt zu erledigen. Darunter gehört wohl auch die Unterrichtsfrage hinsichtlich der Volksschulen, wobei der katholischen Geistlichkeit wenigstens der Antheil der freiesten Theilnahme gestattet sein wird. Die Korrespondenz der Bischöfe mit dem römischen Stuhle wird freigegeben, auch das Placetum regium insoweit aufgehoben, als es nicht in das jus supremæ inspectionis fällt; demnach müssen zur Veröffentlichung bestimmte päpstliche Bullen gleichzeitig in Abschrift auch der Staatsverwaltung übermacht werden u. Die Ernennung der Bischöfe durch den Monarchen ist gewährt, jedoch unter vorläufiger Einholung des Rathes des Episkopates. . . Bischöfe und Pfarrer können Kirchenstrafen verhängen. In allgemeiner Beziehung werden die Rechte der Mehrheit der katholischen Bevölkerung da-

durch gewahrt, daß wo dieselbe in einer Ortschaft oder Gemeinde vorhanden, Alles was ihrem Kultus Aergerniß bereiten könnte, z. B. die Nichtbeachtung der Feiertage von Seite anderer Konfessionen zu unterbleiben hat.

Nach andern Berichten ist der Geistlichkeit auch unabhängige Güteradministration gewährt, und die Bischöfe sollen nicht mehr von der Regierung, sondern vom Papste gewählt werden.

In Wien hat sich ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, ein reinkirchliches Journal zur Bekämpfung der in neuester Zeit so häufigen Angriffe gegen die katholische Religion zu gründen. Vorzügliche Männer der Kirche und des Staates haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt.

— Linz. Das Ministerium hat mit Beschluß vom 12. März bewilligt, daß die vierte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Linz abgehalten werden dürfe.

Kirchenstaat. Rom. Rückkehr des heiligen Vaters. Am 12. d. Morgens 8 Uhr, brach der heilige Vater von Velletri nach Rom auf. General Baraguay d'Hilliers, der von Rom gekommen war, dem Papste seine Ehrenbezeugungen zu machen, und die Kardinäle Asquini, Dupont und Antonelli waren zunächst in seinem Gefolge. In Genzano segnete er die neapolitanischen Truppen, welche ihn bis dahin begleitet hatten, dann die französischen, welche ihm hieher entgegengekommen waren. In Ariccia und Albano gab er dem herbeigeströmten Volke den Segen, verließ letztere Stadt um 2 Uhr Nachmittags und betrat um 4 Uhr Rom. Das Volk, das den großen Platz von Lateran bedeckte, empfing Pius IX. mit nimmer enden wolendem Beifallsruf. Die französischen und römischen Truppen, welche auf dem Platze stufenförmig aufgestellt waren, erwiesen ihm die militärischen Ehren; die französische hier aufgespante Artillerie und jene von der Engelsburg donnerte Freudensalven, die sich mit den Feierklängen aller Glocken Roms vereinigten, um der Stadt das glückliche Ereigniß zu verkünden.

An der Treppe der Mutter-Basilica vom Lateran angelangt, empfing den hl. Vater der Cardinal Benedikt Barberini, Erzpriester der Basilica, umgeben von dem ganzen Kapitel; die provisorische Municipalbehörde Roms beeilte sich, ihm die Schlüssel der ewigen Stadt zu überreichen. Während dieses Aktes der Huldigung richtete der Ritter Lorenzo Alibrandi, an der Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Fürsten D. Descalchi, Präsident der römischen Municipalregierung, eine kurze, den Umständen entsprechende Anrede an den hohen Souverain, welche der hl. Vater in den huldvollsten Ausdrücken erwiderte.

Empfangen von den Kardinälen, der Regierungskommission und dem Kardinal-Bischof an der Spitze der Kapitel und der gesamten Welt- und Ordensgeistlichkeit der Hauptstadt der katholischen Welt, gefolgt von dem beim hl. Stuhl akkreditirten diplomatischen Korps, trat der Papst in die Basilica ein, wo der Kardinalerzpriester den Segen mit dem Allerheiligsten ertheilte.

Nun begann mitten durch Spaliere der Zug nach dem Vatikan. Voraus eine Abtheilung päpstlicher Dragoner und leichter Infanterie, dann französische Jäger, Dragoner und Feldjäger unter den Befehlen des Platzkommandanten General Sauvan, ferner eine Abtheilung der Nobelgarden; dann folgte der Papst, zur Rechten seines Wagens mit der General Baraguay-d'Hilliers, zur Linken der Fürst Altieri, es folgte der französische Generalstab, die Kardinäle, die provisorische Municipalregierung, die fremden Gesandten. Alle Gebäude, wo der Zug durchging, waren mit Zierrathen geschmückt, die Plätze und anliegenden Straßen mit Truppen besetzt, überfüllt von unermeslichem Volk, das den hl. Vater mit lautem Jubel empfing.

In der Basilica des Vatikans, nachdem zuerst andere Zeremonien vorausgegangen, erfolgte ein feierliches Te Deum, das von dem zahllosen anwesenden Volke nachgesungen wurde. Nachher empfing der Papst nochmals die Beglückwünschungen des hl. Collegiums und des diplomatischen Korps, von denen er sich freundlichst verabschiedete, und sich dann in den vatikanischen Palast, wo er seine Wohnung fortwährend nehmen wird, verfügte.

Am Abende war die Stadt herrlich beleuchtet.

Von einer Explosion von Petarden, die in verbrecherischer Absicht hinter den Pallast Chigi gelegt worden, aber keinen Schaden verursachten, melden die italienischen und französischen Blätter nichts. Dagegen melden Privatberichte aus Rom, die Mazzinische Faktion hätte Alles versucht, um die Bevölkerung Roms einzuschüchtern, damit sie beim Einzuge des hl. Vaters sich aller öffentlichen Freudenbezeugungen enthielte. Diese Faktion soll sogar versucht haben, am Vorabende des Einzuges den Quirinal anzuzünden, aber durch die Wachsamkeit der päpstlichen Leibgarde u. d. daran gehindert worden sein.

Die Nachricht von dem Einzuge des Papstes in Rom wurde in Ferrara mit 101 Kanonenschüssen gefeiert. Ähnliche Freudenfeste wurden in Bologna und in den andern päpstlichen Städten gelöst.

Am 14. wurde in allen Kirchen Roms unter großem Volkszudrang ein Te Deum wegen der Rückkehr des hl. Vaters gehalten. Bei Araceli wohnte die prov. Municipalregierung, einige Repräsentanten des diplomatischen Korps und andere hervorragende Persönlichkeiten der heiligen Handlung bei.

Am 13. und 14. wurde die Illumination der Stadt Rom wiederholt.

Rom, 15. Heute machte der Papst mit Privatgeleite und einer kleinen Eskorte von 8 Guardie nobili einen Spaziergang, begab sich in die Basilica Liberiana, von da erschien er unvermuthet im französischen Militärspital, besuchte die Kranken von einem zum andern, sprach mit ihnen in ihrem Idiome, sprach ihnen Trost zu und beschenkte sie mit Cruzifixen und Rosenkränzen.

Unter die Armen hat der hl. Vater aus seinem Schätze die Summe von 25,000 Scudi vertheilen lassen.

Zu Rom ist eine Schrift erschienen unter dem Titel: „Urtheil des italienischen Episcopats in Betreff der Jesuiten.“ Es enthält die Zeugnisse von mehr als siebenzig Bischöfen, die sich zu Gunsten der Gesellschaft Jesu aussprechen.

Ferrara. Am 11. d. starb der Cardinal Cadolini Erzbischof von Ferrara.

Lombardei Den 1. J. 1848 vertriebenen Gregorianern ist die Erlaubniß ertheilt worden, ihre Häuser in Verona und Venedig wieder in Besiz zu nehmen.

Francreich. Cambrai. Der Hochw. Hr. Peter Giraud, Cardinal und Erzbischof von Cambrai ist am 17. d. gestorben.

— Diözese v. Paris. Der Hochw. Erzbischof von Paris hat verordnet, daß in allen Pfarrkirchen seines Sprengels das Te Deum gesungen werde, um dem Herrn für die Rückkehr des hl. Vaters nach Rom zu danken.

— Es kann nicht geläugnet werden, daß die Religiosität im Wachsen begriffen ist. Die Charwoche wurde größtentheils andächtig begangen, der Kirchenbesuch war stark, der Empfang der heiligen Kommunion ein zahlreicher. Die seit zwei Jahren unterbliebene gemeinsame Kommunion der Männer fand wieder unter der Leitung des P. Ravnigan, welcher durch mehrere Tage sein Auditorium dazu vorbereitet hatte, in Anwesenheit des Erzbischofes, in Notre-Dame statt zu großer Erbauung der Gläubigen.

— Das große Loos aus der Lotterie der Künstler hat gewonnen Herr Marel, Pfarrer von Viole, Departement von Vaucluse — der Gewinn bestand in einem Silberservice von 70- bis 80,000 Francs; der würdige Seelforger ließ es verkaufen und legte den Erlös in Renten auf den Staat an — zum Besten der Armen seiner Gemeinde.

Belgien. Ein neues Unterrichtsgesetz wird gegenwärtig von den Kammern beraten; es hat zum Zweck, in dieser Sache ein Staatsmonopol zu begründen und die freien Schulen zu verdrängen, oder mit andern Worten:

Belgien die Freiheit des Unterrichts zu rauben. Von allen Seiten laufen Petitionen gegen das Gesetz ein.

England. Die Priester des Dratoriums des heil. Philipp Neri, lauter convertirte Puseyiten, haben zu St. Wilfred bei Cheshire nach dem Muster der englischen Universitäten ein Kollegium eröffnet.

Preußen. Zu Köln hat eine Konferenz der Bischöfe stattgefunden, um sich über die Eidesfrage zu beraten. Nach der A. N. Ztg., welche die „Reform“ citirt, hätten sie beschlossen, von dem Vorbehalt bei der Eidesleistung der in Staatsdiensten stehenden Geistlichen gänzlich abzustehen und den Eid in der von dem Staat vorgeschriebenen Form schwören zu lassen.

Spanien. Am 7. d. fiel der Blitz in die Kathedrale von Saragossa, eines der merkwürdigsten Gebäude dieser Hauptstadt von Aragonien. Der Glöckner wurde augenblicklich getödtet, und da ein heftiger Sturmwind blies, war der Dom in wenigen Augenblicken eine Beute der Flammen.

— Von Burgos wird geschrieben, daß der Hochw. Bischof von Osma durch ein königliches Dekret ermächtigt worden ist, in das aufgehobene Kloster von St. Pedro Regalado zwei Stunden von Aranda, sechs Priester oder frühere Religiosen unter dem Titel von Missionarien aufzunehmen.

Neueres.

Lombardien. Am 22. d. wurde zu Mailand wegen der Rückkehr des Papstes ein feierliches Hochamt abgehalten, dem die öffentlichen Behörden bewohnten. Dasselbe geschah in Venedig.

Kirchenstaat. Die von deutschen Blättern gebrachte Nachricht einer Explosion beim Einzuge des Papstes klärt sich dahin auf, daß nicht am 12. als der Papst einzog, sondern Tags vorher, am 11. eine kleine Kiste Pulver plötzlich hinter dem Pallast Chigi explodirte, ohne jedoch andern Schaden zu thun, als einige Fensterscheiben zu zerschmettern.

— Auf seiner Reise hat dem hl. Vater zu Grosinone der Provinzialrath eine Denkmünze überreicht, die auf seine Rückkehr geprägt worden. Man liest auf dem Abschnitte derselben:

Quem sede Romana impie exturbatum

Provincia Campaniae ingemebat;

Fœdere catholico reductum

Exultabunda gratatur.

MDCCCXI.

Hohenzollern. Hier finden gegenwärtig bei ungeheurem Zulaufe des Volkes Missionen statt; so fanden sich unlängst in Haigerloch bei 12,000 Personen zu einer solchen Missionspredigt ein.

Schweiz. Aargau. In Baden soll eine Taubstummenanstalt für die katholischen Bezirke errichtet werden. Bereits werden freiwillige Gaben zu diesem Zwecke gesammelt.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Pastoraltheologie. Durch Dr. J. Amberger, Regens im Clerikalseminar zu Regensburg. Erster Band. Erstes Buch. Grundlegung. gr. 8. brosch. 54 fr.

Examen ad usum cleri, in gratiam praecipue sacerdotum, sacra exercitia obeuntium. Concinnavit J. Deharbe, S. J. Editio altera, paulo auctior. Cum Superiorum facultate. — Preis 24 kr.

Missale Romanum ex Decreto Sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pontif. max. jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum. Editio novissima ad exempl. Rom. anni MDCCCXII accurate expressa, mendis diligenter sublatis, novis interim et ab S. Apostolica Sede approbatis festis aucta, novis item initialibus literis et imaginibus aëri incisis exornata. Auctoritate reverendissimi Episcopi Ratisbonensis. Fol. 10 fl. Editio cum color. initialibus 15 fl.

N. P. Goffine, Ord. Praem., christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch, oder kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einer deutlichen Erklärung der vorzüglichsten Kirchengebräuche. Dritte, mit der Erklärung der Feste des heiligen Namens und Herzens Jesu, des hl. Aloysius, des heil. Franz Seraph, mit dem Unterrichte über das Jubiläum, der Heiligs- und Seligsprechung u. v. vermehrte und verbesserte Auflage. Von G. Ott, Stadtkooperator zu Deggendorf. Zwei Theile. Mit vielen Holzschnitten. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats Regensburg. 8. 1 fl. 12 fr.

Layard, Niniveh und seine Ueberreste. Nebst einem Bericht über einen Besuch bei den chaldäischen Christen in Kurdistan und der Jezidi oder Teufelsanbeter; sowie eine Untersuchung über die Sitten und Künste der alten Assyrier. Deutsch von Dr. Nicol. Nep. Wihl. Meißner. Mit 94 Illustrationen und 6 Plänen und 1 Karte. Preis 16 Gr. 2 Bagen.

Die in andern Zeitschriften und Katalogen angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.

Druck von Joseph Eschau.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung.